

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!

Wir hören einen Abschnitt aus: 1Johannes 2,7-11

Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus!

Wir unterbrechen heute die Fortsetzungsreihe über den Jakobusbrief. Aber wir knüpfen thematisch daran an, was wir am vergangenen Sonntag aus dem Jakobusbrief hörten. Vor einer Woche ging es in der Predigt darum, dass das Gesetz Gottes in der Liebe erfüllt wird.

Den heutigen Abschnitt aus dem Wort Gottes, unter den wir uns stellen, kann man in einem einzigen Wort zusammenfassen: Liebe.

Wenn wir in der Heiligen Schrift von Liebe lesen oder hören, dann handelt es sich praktisch nie um ein Gefühlssäuseln, sondern es geht immer ums Ganze. Wir brauchen nur eine Seite weiterzublättern, da steht das Folgende geschrieben: *„Daran haben wir die Liebe erkannt, dass er sein Leben für uns hingegeben hat.“* (1Joh. 3,16)

Was hat Christus dahingegeben? Woran haben wir seine Liebe erkannt? Wir haben sie nicht an irgendwelchen Gaben erkannt, die er uns geschenkt hat, sondern daran, dass er sein Leben für uns dahingegeben hat. Und achten wir bitte auch darauf, wie es dann weiter heißt: *„Auch wir sind schuldig, für die Brüder das Leben hinzugeben. Wer aber die Güter dieser Welt hat und seinen Bruder Not leiden sieht und sein Herz vor ihm verschließt, wie bleibt die Liebe Gottes in ihm?“* (1Joh. 3,17).

In der Liebe, von der im Neuen Testament die Rede ist, geht es im Kern nicht um das Austeilen aus unserem Überfluss, sondern es geht um Preisgabe der eigenen Rechte, der eigenen Ansprüche, bis hin zur Opferung unseres Lebens. Denken wir hier bitte auch an unsere knapp bemessene Zeit, die wir, obwohl wir sie auch für uns selbst einsetzen könnten, aufgerufen sind, in unseren Bruder oder in unsere Schwester zu investieren.

Bei der Liebe geht es um Selbstverleugnung. Das heißt um Nein-Sagen zu mir selbst zugunsten meines Nächsten.

Das Wort Gottes, unter das wir uns heute stellen, bringt zum Ausdruck, dass unsere Liebe zu unserem Bruder und zu unserer Schwester - ich spreche hier von wahrer, wirklicher Liebe - ein Test ist, ob wir die Liebe Gottes überhaupt verstanden haben. Bei Tests, bei Prüfungen, bei Examen wird es immer ernst.

Ich verkündige Ihnen das Wort Gottes also unter dem Thema:

Die Liebe zu unseren Geschwistern ist ein Test für wahres Christsein.

Wir wollen auf dreierlei achten:

1. **Der Test zeigt sich in dem alten und in dem neuen Liebesgebot** (1Joh. 2,7).
2. **Der Test ist gegründet in dem, der als das wahrhaftige Licht leuchtet** (1Joh. 2,8.9).
3. **Der Test wird konkret anhand zweier Beispiele** (1Joh. 2,10.11).

Erstens also:

1. Der Test zeigt sich in dem alten und in dem neuen Liebesgebot (1Joh. 2,7)

„Brüder, ich schreibe euch nicht ein neues Gebot, sondern ein altes Gebot, das ihr von Anfang an hattet; das alte Gebot ist das Wort, das ihr von Anfang an gehört habt.“

Der Apostel Johannes schneidet in diesen Versen eine Thematik an, die uns im ersten Johannesbrief häufig begegnet. Es geht um die Liebe zu unserem Bruder, zu unserer Schwester. Hier im zweiten Kapitel behandelt der Apostel Johannes dieses Thema im Rahmen von Prüfungen.

Faktisch ist das gesamte zweite Kapitel des ersten Johannesbriefes eine Auflistung von Prüfungen. Dabei geht es stets um dieselbe Frage: Stehst du im Glauben an Christus, oder machst du dir und anderen nur etwas vor? Glaubst du wirklich an den Gott der Bibel? Gehörst du wirklich zu Jesus Christus, oder tust du nur so und lügst dir selbst etwas in die Tasche?

In den Versen vor dem heutigen Abschnitt, in 1Johannes 2,3-6, stellt Johannes den Leser vor einen generellen, grundsätzlichen Test. Es ist der Test des *Gehorsams gegenüber den Geboten Gottes*.

Hier in 1Johannes 2,7-11 geht es um den „sozialen“ Test. Dieser Test dreht sich nicht direkt um das Halten der Gebote Gottes im eigentlichen Sinn, sondern es geht um die Liebe.

Dann in 1Johannes 2,15-17, also etwas später, geht es um einen sehr praktischen Test. Es geht um das *Neinsagen zur Liebe zur Welt*. Es geht um ein Nicht-Sich-Anpassen an die Zeit, an den Trend, an das, was im Augenblick „in“ ist.

Dann weiter: In 1Johannes 2,18-29 werden wir vor den Test gestellt der *Reinheit der Lehre*: Gibt es Reinheit im Glauben? Oder ist es nicht tatsächlich so, wie wir heute von allen Seiten hören, dass jeder seine Bibel so auslegt, wie er es gerade will? Ist unser Christsein auf dem Wort Gottes gegründet, oder ist es ein großes Wischiwaschi im Sinn von: Nichts Genaues weiß man nicht?

Der Apostel Johannes legt uns diese Tests vor, weil in den Gemeinden, an die er schreibt, in Kleinasien, eine Irrlehre eingebrochen war. Es war die Gnosis. Johannes macht deutlich: Bei allen diesen Tests fallen die Gnostiker durch.

Es gab bei den Gnostikern vier große Schwächen, die in diesen vier Test zum Ausdruck kommen.

Und ist es nicht erstaunlich: Bis zum heutigen Tag würden viele, die sich Christen nennen, bei diesen Tests durchfallen.

Erstens: das Halten der Gebote Gottes. „Das ist gesetzlich.“ So hört man immer wieder. Denken wir auch so? Kümmert uns das, was Gott von uns will? Kümmert es uns auch noch morgen, wenn wir im Alltag stehen?

Zweitens: die Liebe. Interessiert mich wirklich derjenige, der vor mir oder neben mir sitzt in der Gemeinde? Oder eigentlich doch nicht so richtig?

Drittens: meine Einstellung zur Welt. Johannes wird konkret. Er spricht die Augenlust an, die Fleischeslust und den Hochmut des Lebens. Wie sieht es da bei uns aus? Ist es uns wichtig, ob wir Gott gefallen?

Viertens: meine Einstellung zur biblischen Lehre. Interessiert mich das überhaupt, was Gott in seinem Wort sagt?

Offensichtlich sind diese vier Tests dem Apostel sehr ernst. In unserm Abschnitt wird uns die Frage nach der brüderlichen Liebe gestellt: Liebst du deinen Bruder, deine Schwester? Liebst du sie in Wahrheit?

Johannes hatte bereits im ersten Kapitel seines Briefes deutlich gemacht: Wenn es nicht wirkliche Liebe gibt, dann gibt es auch keine wahrhaftige Gemeinschaft mit Gott und auch keine Gemeinschaft untereinander. Aber zu dieser Gemeinschaft mit Gott und auch untereinander sind wir als Christen berufen. Ein wahrer Christ ist jemand, der Gemeinschaft mit dem Vater und mit dem Sohn hat. Ich lese Ihnen das einmal vor: „Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.“ (1Joh. 1,3).

Von diesem Boden aus zieht Johannes hier die Folgerung: Jeder wahre Christ wird seinen Geschwistern Liebe erweisen. Er wird sie lieben. Das heißt: Er sorgt sich wirklich um sie. Wenn ich nicht so lebe, dann habe ich keine Gemeinschaft mit den Brüdern. Egal, ob ich hier nun sitze oder nicht.

Wenn ich keine Gemeinschaft mit den Brüdern habe, dann habe ich auch keine Gemeinschaft mit Gott. Gemeinschaft mit Geschwistern zu suchen, ist also nicht in mein privates Belieben gestellt. Es ist nicht freibleibend. Es geht dabei nicht um die Frage, ob mir gerade danach zumute ist. Es ist nicht etwas, das zu meinem individualistisch ausgelebten Christendasein noch irgendwie hinzukommt. Nein, ohne diese Gemeinschaft gibt es kein Christsein. Im Neuen Testament jedenfalls nicht.

„Brüder, ich schreibe euch nicht ein neues Gebot, sondern ein altes Gebot, das ihr von Anfang an hattet. Das alte Gebot ist das Wort, das ihr von Anfang an gehört habt. Und doch schreibe ich euch ein neues Gebot.“

Es geht hier also um ein altes Gebot, das allerdings in neuer Frische auf uns zukommt. Vielleicht darf man umschreibend sagen: das in neuer Vitalität uns erscheint.

Zunächst: Es ist ein *altes* Gebot.

Gott gab es bereits vor sehr, sehr langer Zeit. Im Grund vernehmen wir es bereits in der Frage, die Gott dem Kain stellte: *„Wo ist dein Bruder Abel?“* (1Mos. 4,9).

Vorhin lasen wir in der Gesetzeslesung einen Abschnitt aus 3Mose 19. Dort heißt es in Vers 17: *„Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen, sondern du sollst deinen Nächsten ernstlich zurechtweisen, dass du nicht seinetwegen Schuld tragen musst! Du sollst nicht Rache üben, noch Groll behalten gegen die Kinder deines Volkes, sondern du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin der Herr.“*

Bitte achten wir darauf, wie konkret bereits hier im Alten Testament die Liebe geboten ist: keinen Hass gegen deinen Bruder! Jedoch auch: Zurechtweisung, damit du nicht seinetwegen Schuld tragen musst.

Dieses alte Gebot hat nun eine neue Lebendigkeit erhalten.

Wie können wir uns das klar machen, dass ein *altes Gebot neu* geworden ist? Vielleicht kann eine Begebenheit aus unserer Familie hier ein wenig hilfreich sein.

Als Jochen und Elsbeth noch klein waren, sie gingen beide noch in die Grundschule, machte ich mit ihnen im Sommer eine Fahrt mit unserem damaligen Bus. Es ging Richtung Süden. Wir fuhren nach München und dann weiter bis nach Garmisch-Partenkirchen. Als wir auf der Autobahn von München Richtung Süden waren, tauchte ziemlich unvermittelt das gewaltige Bergmassiv der Alpen vor uns aus den Wolken auf. Es war majestätisch groß. Es standen einige Wolken vor dem Bergmassiv, man sah es unklar, neblig... und doch: Man erblickte sie, die Alpen. Jochen schaute aus dem Auto und staunte. Bis dahin hatten er nur die Hügel des Hessischen Berglandes gekannt. Und jetzt türmte sich vor uns dieses riesige beeindruckende Panorama auf.

Am nächsten Tage entschlossen wir uns, mit der Seilbahn auf die Zugspitze zu fahren. Es waren also die gleichen Alpen, die wir einen Tag vorher gesehen hatten. Aber da oben angekommen waren wir jetzt mitten drin in den Bergen. Jetzt zogen die Wolken unter uns entlang. Es war unter uns zum Teil diesig. Aber da oben, da schien die Sonne. Es lag auch Schnee. Wir sahen, wie Menschen mitten im Sommer Ski fuhren. Wir hatten eine herrliche Aussicht.

Vielleicht können wir uns an diesen unterschiedlichen Perspektiven veranschaulichen, was der Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Gebot ist.

Es waren die gleichen „alten“ Alpen, die auf der Autobahn nach Garmisch-Partenkirchen vor uns unvermittelt aufgetaucht waren und die uns bereits so sehr beeindruckt hatten. Aber einen Tag

später befanden wir uns mitten drin, in diesen Alpen. Es waren tatsächlich die gleichen Berge, und doch war es eine völlig andere Welt.

Vielleicht mag das zur Illustration dienen, was Johannes hier verkündet: Es ist ein *altes* Gebot, das ich euch verkündige, und wiederum, es ist ein *neues* Gebot.

Der Apostel erinnert hier an die Zeit des Alten Testaments. Ja, auch damals gab es das Gebot der Liebe. Dieses Gebot war auch damals keine Gefühlsduselei, sondern es appellierte an den Willen. Es war ein Gebot. Aber wenn wir dieses Gebot mit dem Gebot aus dem Neuen Testament vergleichen, dann ist es nun ein völlig anderes Gebot. Wir befinden uns hier in einer ganz neuen Welt. Den Bruder zu lieben, ist nun ein neues Gebot geworden.

Entsprechendes sagte unser Herr selbst einmal zu seinen Jüngern: *„Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander lieben sollt, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt.“* (Joh. 13,33).

Neu ist dieses - alte - Gebot, weil seit dem Alten Bund etwas geschehen ist.

Was dieses Neue ist, darauf weist Johannes im Folgenden hin. Damit komme ich zum zweiten Punkt.

2. Der Test ist gegründet in dem, der als das wahrhaftige Licht leuchtet (1Joh. 2,8.9)

„Und doch schreibe ich euch ein neues Gebot, was wahr ist in ihm und in euch. denn die Finsternis vergeht (oder: ist am Vergehen), und das wahre Licht scheint schon.“ (1Joh. 2,8).

Damit ist das Neue des Gebotes in einem Satz erklärt. Neu ist es, weil *„das wahre Licht schon leuchtet“*.

Seit dem Alten Bund ist etwas geschehen. Christus ist gekommen. Wir dürfen ihn erkennen, seine Barmherzigkeit, seine Langmut, seine Geduld, seine Freundlichkeit, sein Wille uns zu retten und sein Rettungswerk selbst.

Erinnern wir uns an die Jünger, mit denen Jesus zusammen war: Wie viel Unglaube, wie viel Unverständnis, wie viel Hartherzigkeit treffen wir bei ihnen an. Wirklich engagiert haben sich diese Herren lediglich bei der Frage: Wer ist der Größte von ihnen. Darauf lag ihr Interesse.

Eines Tags kam Jesus vom Berg der Verklärung herab. Er traf unten auf die zurückgebliebenen Jünger. Sie hatten sich wieder einmal in ihrem Unglauben demaskiert. Da stellte Jesus eine Frage: *„Wie lange soll ich euch noch ertragen?“* (Mt. 17,17). Und doch lesen wir über diesen Herrn: *„Er liebte die Seinen bis ans Ende“* (Joh. 13,1).

Das ist Jesus! Das ist unser Herr! Das ist unser Heiland!

Diese Liebe zu uns hatte angefangen lange bevor es uns gab, vor allen Ewigkeiten, als der Sohn zum Vater sagte: *„Ja, ich gehe den Gehorsamsweg des Opfers ans Kreuz“* (vergleiche Hebr. 10,8.9). Wir blicken hinein in den Gehorsam des Sohnes gegenüber dem Vater als Ausdruck seiner Liebe zu uns.

Dann kam der Sohn in diese unsere Finsternis. Er, der von Ewigkeit zu Ewigkeit mit dem Vater in engster Wesens- und Liebesgemeinschaft verbunden war, er, in dem das Leben war, das Licht der Menschen. Er kam in diese Welt. Johannes verkündet: *„Das Licht leuchtet in der Finsternis“* (Joh. 1,5).

Ich füge hinzu: Es hat bis zum heutigen Tag nicht aufgehört zu leuchten hinein in unsere Dunkelheit und Finsternis. Darum heißt es hier: *„Das wahre Licht, es leuchtet schon, und die Finsternis sie ist am Vergehen.“*

Durch diesen Weg der Erniedrigung unseres Retters, durch seine Fleischwerdung ist das alte Gebot der Liebe ganz und gar neu geworden.

Samuel Rutherford formulierte es einmal folgendermaßen: *„Jesus Christus kam ins Fleisch. Das ist nichts anderes als Liebe gehüllt im Fleisch. Kompakte, reine, glühende Liebe! Liebe aus der*

Herrlichkeit Gottes...“. Liebe, die „*wahr*“ geworden ist. In ihm, in Christus ist sie Realität geworden.

Die Gnostiker sagten damals: Was brauchen wir eigentlich einen im Fleisch gekommenen Christus? Wir benötigen kein Licht, das in (unsere) Finsternis scheint. Wir haben es in uns selbst. Wir haben unser inneres Licht, das leuchtet. Wir haben eigene spirituelle Erfahrungen.

An diesen religiös-frommen Bewusstseinszuständen hielten sie sich fest. So traten sie nicht in den Lichtkegel Christi. Sie setzten sich nicht dem im Fleisch Gekommenen und seinem Evangelium aus. Sie nahmen nicht im Glauben das von Christus durch seinen Tod gewirkte Heil an. Dafür waren sie sich zu fein. Dafür waren sie zu reich, zu gut, zu selbstverliebt, zu sehr auf sich selbst fixiert und mit ihrer eigenen Religiosität beschäftigt. Sie verfolgten eigene Ziele mit ihrem privaten, „höheren“ „Christsein“. Sie hatten ihre eigenen Vorstellungen über Frömmigkeit.

Sie traten auf mit der Idee: Den einfachen Christen, deren höchstes Glück es ist, dass Christus in diese Welt gekommen ist, und zwar als Licht in ihre Finsternis, sind wir himmelweit überlegen... Die Gnostiker glaubten nicht, dass Gottes Liebe sich darin zeigt, dass das Wort Fleisch geworden ist, dass Gott seinen Sohn in diese Welt gesandt hat. Stattdessen verstiegen sie sich in die Idee, ihre eigenen, privaten inneren Erleuchtungen zu haben.

Den Christen, die von dieser Auffassung der Gnostiker angefochten wurden, ruft Johannes zu: Seid nicht entmutigt! Sucht nicht das Licht in euch! Fragt nicht nach euren inneren Erleuchtungen! Lasst euch und alles fallen und eilt zu dem, der euer Heil ist, außerhalb von euch! Dankt Gott für seinen Sohn in der Krippe und am Kreuz! Dankt Gott, dem Vater für den, in dem die Liebe wahres Fleisch geworden ist!

Da kann dann in unserem Leben vieles, oder sogar alles zusammenbrechen. Es kann viele Enttäuschungen geben, vieles nicht so laufen, wie man sich das vorgestellt hat. Eines bleibt: Der Sohn Gottes ist gekommen. Darum ist Licht da. Darum ist Leben da. Darum ist Liebe da: das wahrhaftige Licht, das wirkliche Leben, die reale Liebe.

Diese Liebe ist nicht nur Realität in Christus. Johannes fügt hinzu: *Diese Liebe ... sie ist auch wahr in euch*. Wohlgermerkt: *diese* Liebe!

Stellen wir uns einmal vor: Johannes käme heute morgen in unsere Gemeinde. Er würde fragen: Ich will jetzt nicht von dir wissen, wie viel innere Erfahrungen du bereits gehabt hast oder wie groß deine vermeintlichen Erleuchtungen waren oder sind, sondern mich interessiert eines: Liebst du deinen Bruder? Liebst du deine Schwester, und zwar deswegen, weil du die Liebe Gottes erkannt hast, weil du von der Liebe Gottes, der seinen Sohn gesandt hat, erfasst bist?

Kannst du dich in der Gemeinde zurücknehmen? Kannst du dich in deiner Ehe zurücknehmen? Bist du bereit, dich in der Gemeinde für deine Geschwister aufzuopfern, auch wenn es schwer fällt, auch dann, wenn es keiner sieht?

Johannes sagt: Ich sehe das neue Gebot, die wahre Liebe auch *in euch*. Merken wir: Christentum ist sehr praktisch. Angesichts des Lichtes, das durch Christus gekommen ist, verschwindet die Finsternis, die Boshaftigkeit, der Zynismus, die Ichhaftigkeit, das Berechnende, das Kalkulierte im Umgang miteinander.

Eines der wegweisenden Worte der Reformation in Genf, also dort, wo Johannes Calvin im 16. Jahrhundert wirkte, lautet: *Lux lucet in tenebris*. Das heißt: Das Licht leuchtet in die Finsternis.

Wenn wir von dieser Liebe sprechen, dann geht es nicht um eine angelesene Disposition von Freundlichkeit. So etwas kann man sich selbst in irgendwelchen *workshops*, Fortbildungskursen oder Trainingswochenendveranstaltungen halbwegs antrainieren.

Hier ist von Liebe die Rede. Diese Strahlkraft leuchtet uns entgegen von der Krippe und vom Kreuz. Sie strahlt uns entgegen von Christus, der ein Diener für uns geworden ist. Er hat nicht nur so getan. Er hat es bewiesen, in seinem Opfer.

Das ist das neue Gebot. Das ist die neue Wahrheit, die durch Jesus Christus in diese Welt gekommen ist. In 1Johannes 4,10 heißt es: „*Darin besteht die Liebe, nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und seinen Sohn gesandt hat ... als Sühnopfer für unsere Sünden.*“

Wenn Gott seinen Kindern das Gebot gibt: „*Liebt euch*“, dann ist damit etwas anderes gemeint als die säuselnde Formel: Geht nett miteinander um! Das radikal Neue dieses Gebotes der Liebe besteht darin, dass wir sie erkennen an der Erniedrigung Christi, seiner Fleischwerdung, seinem Tod, ja seinen Tod am Schandpfahl des Kreuzes. Haben wir das im Geist erfasst? Dann ist uns der Blick geschenkt worden, der unser ganzes Leben neu ausrichtet.

Möge es auch für uns gelten, was Johannes hier an die Christen schreibt: „*Es ist auch wahr in euch.*“

Möge der Apostel auch zu uns sagen können: Ich sehe, dass ihr den anderen höher achtet als euch selbst, weil ihr den erkannt habt, der sich erniedrigt hat und der die Seinen bis zum Ende geliebt hat. Wenn wir diese Liebe erfasst haben, dann sollten wir nicht damit rechnen, dass wir wieder geliebt werden. Im Gegenteil: Wir haben dann mit Verfolgungen und Verachtungen zu rechnen. Sie werden Böses über dich reden. Die Gnostiker sie werden dich hassen... Denn das können sie nicht ertragen, dass dein Heil außerhalb von dir selbst zu finden ist, in Christus.

Ob du die Fleischwerdung Christi und sein Sühnewerk verstanden hast, das hängt davon ab, ob du deinen Bruder liebst. Sonst *bleibst Du in der Finsternis* (1Joh. 2,9).

In 1Johannes 2,9 heißt es: „*Wer da sagt, dass er in dem Lichte sei und hasst seinen Bruder, der ist in der Finsternis bis jetzt.*“ Also völlig egal, wie viel Licht du meinst in dir zu haben: Wenn du nicht liebst, wandelst du in der Finsternis!

Wenn du deinen Bruder und deine Schwester nicht liebst, dann bringst du mit deinem Leben zum Ausdruck, dass du Gott nicht kennst, dass du Christus nichts liebst, dass du das neue Gebot nicht verstanden hast.

Wir wenden ein: Johannes, wie kannst du etwas derartig Hartes aussprechen? Da vergeht einem ja jede fromme Stimmung. Aber das Wort Gottes ist nicht dazu da, um uns in fromme Stimmungen zu versetzen, sondern um uns die Wahrheit mitzuteilen.

3. Der Test wird konkret anhand zweier Beispiele (1Joh. 2,10.11)

„*Wer seinen Bruder liebt, der bleibt im Licht, und nichts Anstößiges ist in ihm. Wer aber seinen Bruder hasst, der ist in der Finsternis und wandelt in der Finsternis und weiß nicht, wohin er geht, weil die Finsternis seine Augen verblendet hat.*“ (1Joh. 2,10.11).

Nennen wir den, über den in Vers 10 gesprochen wird, einmal den „Herrn Christ“. Er ist ein wahrer Glaubender. Das zeigt sich darin, dass er seinen Bruder liebt. An dieser Einstellung wird deutlich, dass er nicht in der Finsternis lebt.

In Vers 11: Nennen wir den Mann, über den hier gesprochen ist, den „Herrn Erleuchteter“ („Gnostiker“): Dieser Mann *behauptet* ein Christ zu sein. Aber er liebt seinen Bruder nicht. Er verachtet ihn, er hasst ihn. Johannes sagt über ihn: Dieser eingebildete Erleuchtete wandelt nicht im Licht, sondern in der Finsternis.

Schauen wir uns diese beiden Leute genauer an: Zunächst der erste, der „Herr Christ“.

Johannes sagt drei Dinge, über diesen Mann aus.

Erstens: Er liebt *seinen Bruder* (und seine Schwester). Was ist ein Bruder? Ein Bruder ist derjenige, der den gleichen Vater hat. Er sucht das Beste für ihn, der zum Vater gehört.

Zweitens wird über ihn ausgesagt. Dieser liebende Christ *bleibt im Licht*. Das heißt: Er lebt im neuen Gebot. Und wenn er einmal in Sünde gefallen ist, dann kehrt er zum Licht zurück. Das heißt

zur Liebe. Er will nicht in der Finsternis bleiben. Er sucht das Licht. Das wirkt der Heilige Geist in ihm.

Drittens heißt es über ihn: *Es ist kein Ärgernis/Anstößiges in ihm*. Was heißt das? Es heißt nichts anderes, als dass sein Leben so ist, dass andere sehen können, was Jesus einmal folgendermaßen in Worte fasste: Durch die Liebe zueinander werden die Menschen erkennen, dass ihr meine Jünger seid.

Es gibt nämlich einen Punkt, der die Welt irritiert. Das ist, wenn Christen Zoff miteinander haben, wenn sie sich streiten. Was sagt die ungläubige Welt um uns herum? Schau einmal: Die Christen sind nicht besser als wir. Warum sollte ich in eine Gemeinde gehen, wenn es da so zugeht? Möge der Herr schenken, dass niemand über unsere Gemeinde, und auch nicht über unser Leben sagen kann: Du hast mich davon abgehalten, zu Jesus zu kommen.

Dann ist da noch dieser „Herr Erleuchteter“ (Gnostiker).

Das erste, was über diesen „Erleuchteten“ gesagt ist, ist furchtbar: *Er ist in der Finsternis*. Was auch immer er von sich selbst denkt und über sich behauptet: Er ist umhüllt von Finsternis. Finsternis umgibt ihn.

Zweitens: Mehr noch: *Er wandelt in der Finsternis*. Das heißt: Er führt ein Leben aus seiner eigenen, sich selbst in den Mittelpunkt stellenden Ichhaftigkeit. Diese Ichhaftigkeit kann sich sehr religiös gebärden. Er kann sehr viel Frommes verlautbaren lassen. Aber er führt ein Leben, das nicht bestrahlt ist von dem Licht, die in dem gekommenen, gekreuzigten Christus reale Liebe geworden ist. Er verachtet seinen Bruder. Er hasst ihn geradezu. Er ist erfüllt von Neid und Eifersucht.

Mehr noch, drittens: Dieser so genannte „Erleuchtete“, *er ist blind*. Er weiß nicht, wohin er geht. Bei all seinen vorgeblichen höheren Erleuchtungen irrt und tappt er wie ein Blinder umher, und zwar *weil die Finsternis seine Augen verblendet hat*. Dieser so genannte Erleuchtete ist so blind, dass er noch nicht einmal in der Lage ist, sich selbst und seine Situation wahrnehmen zu können.

Jeder, der in seinem Herzen Bitterkeit hat, ist blind. Denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Jeder der nicht vergeben kann, der von Hass zerfressen ist: Er sieht nichts.

Ihr Lieben, dieser Abschnitt stellt uns vor eine ernste Frage. Es ist eine Frage, der niemand ausweichen sollte. Es ist der Test, in dem es darum geht: Liebe ich meinen Brüder und meine Schwester, oder ist er bzw. sie mir egal?

Du antwortest jetzt vielleicht ausweichend: Ich liebe Gott. Der Apostel Johannes sagt etwas später in seinem Brief: Wenn jemand sagt, „*Ich liebe Gott*“, prima! Schade, dass du ihn nicht sehen kannst. Aber okay... Auf jeden Fall: Fang schon einmal bei deinem Bruder an, den du sehen kannst (1Joh. 4,20).

Wenn du das im Glauben erfasst hast, was in Bethlehem geschah, was in Gethsemane passierte und was sich dann am Kreuz zutrug, was dort *für dich* geschah, dann behandelst du deinen Bruder und deine Schwester anders.

Dann kann es sein, dass du anfängst, dich über dich selbst furchtbar zu erschrecken. Du wirst entsetzt sein über dich selbst, wenn du wieder einmal feststellst, wie viel Finsternis noch in dir ist. Du wirst fliehen zu dem, der das Licht ist, der gekommen ist hinein in diese deine Finsternis. Du wirst um Vergebung bitten, flehen, ja aus tiefstem Herzen schreien: „Herr, rette mich!“

Johannes sagt, wenn du *nicht* umkehren willst, wenn du den *nicht* suchst, der dein Heiland ist, der sich erniedrigt hat, der Mensch geworden ist, der ans Kreuz gegangen ist, dann zeigst du damit an, dass du kein Christ bist, dass du die Liebe, die in Christus Realität geworden ist, nicht verstanden hast, dass du bis jetzt in der Finsternis wandelst.

Dann bitte ich dich im Namen dieses Herrn und Heilandes heute morgen: Gehe auf deine Knie! Schreie darum, und finde nicht eher Ruhe, bis du diesen Herrn, diesen Retter, diesen Sündenvergeber gefunden hast!

Vielleicht versuchst du dich auch selbst zu beruhigen: „Ich werde meine Brüder lieben im Himmel.“ Aber da sind sie ohne Schwächen. Dann ist es keine große Kunst mehr. Doch du bist berufen, sie hier auf Erden zu lieben.

Wir sind aufgerufen, dass wir hier und heute unseren Bruder lieben mit all seinen Schwächen, Fehlern, Peinlichkeiten und unser Ich, unseren alten Adam immer und immer wieder zu kreuzigen, uns selbst zu verleugnen, und „Nein“ zu uns zu sagen. Hier und Jetzt!

Wenn du sagst: Ich will Christus!, dann kannst du nicht sagen: Aber diejenigen, die Christus angehören, die will ich nicht. Von denen distanzierst du dich, von denen halte ich mich fern. Die gehen mir auf den Senkel. Auf jeden Fall: Ich lasse sie vorsichtshalber nicht zu nah an mich herankommen.

Doch wegen dieser Leute kam Christus in unser Elend und ging ans Kreuz. Wenn wir dieses Werk Christi erfasst haben, wahrhaftig erfasst haben, was Gott, der Vater für eine gewaltige Gabe, was er für ein gewaltiges Geschenk uns in seinem Sohn gegeben hat, dann erfassen wir, was dieses alte, neue Gebot der Liebe meint. Dann bestehst du den Test, den uns heute morgen das Wort Gottes vorgelegt hat.

Amen.